

Kriegs- und Militärgraphik-Ausstellung in Luzern.



ars beherrscht gegenwärtig auch die Kunst, das sieht man in der von der Luzerner Kunstaussstellung veranstalteten Kriegs- und Militärgraphik-Ausstellung. In der Kunsthalle des Luzerner Rathauses, wo von den Wänden alte Schlachtbanner herunter-schauen, also in einem stimmungsvollen Milieu, ist die Ausstellung, die aus der reichen Sammelmappe unseres Mitgliedes, des Herrn Ulrich Gutersohn in Luzern, stammt, untergebracht. Dieser hat es sich angelegen sein lassen, selber und durch Mitarbeiter im Ausland, die bei und seit Ausbruch des europäischen Krieges erschienene Kriegsgraphik zu sammeln, und er vermittelt nun durch die Ausstellung dem Publikum einen interessanten Einblick in das künstlerisch Wertvolle und Lehrreiche dieser Produktion. Der Geist der schweizerischen Neutralität ist bei der Veranstaltung gewahrt worden. So wurde diejenige Graphik weggelassen, welche in hohem Grade für einzelne Nationen beleidigend ist. Hiedurch hat die Ausstellung freilich, wie Herr Gutersohn selber zugab, der mit kurzen orientierenden Worten vor den Mitgliedern der Kunstgesellschaft die Veranstaltung besprach, eine Lücke erhalten; denn diese beleidigenden Produkte sind vom rein künstlerischen Standpunkt aus teilweise recht bedeutend. Nicht zu vermeiden war, dass einige der kriegführenden Staaten etwas mehr berücksichtigt wurden als andere. Der Grund hiefür liegt in äusseren Umständen, je nachdem dass es für den Sammler schwer war, das Material zu erhalten. Die Ausstellung ist in drei Gruppen eingeteilt. Wir haben die eigentliche Kriegsgraphik, die Graphik der schweizerischen Grenzbesetzung und die allgemeine Militärgraphik.

Die Kriegsgraphik steht direkt mit den grossen Ereignissen in Beziehung, die sich seit bald Jahresfrist um unser Vaterland herum abspielen. Als erste Produkte haben wir die offiziellen Aufgebote für die Truppen, die ohne jede künstlerische Zutat erschienen sind. Sie sind nichtsdestoweniger interessant, wie Herr Gutersohn an einer Mappe nachwies, die sämtliche Proklamationen des russischen Generals von Rennenkampf und des Bürgermeisters aus der Russenzeit in Insterburg aufwies. Die sehr mangelhafte deutsche Orthographie auf einigen dieser Proklamationen gehört auch zur Kriegsgraphik. Bald nach Beginn des Krieges sind die Kriegspostkarten und Kriegsflugblätter erschienen, die teilweise von der Hand bedeutender Künstler stammen und Bilder von künstlerischem Reize zeigen. Die Ausstellung enthält eine reiche Kollektion dieser Erzeugnisse. Die künstlerisch am höchsten stehenden Festpostkarten sind in München nach Zeichnungen Angelo Janks vom Kunsthause Brakl herausgegeben worden. Diese sechs Postkarten haben am meisten Abnehmer gefunden, was der finanzielle Erfolg der Ausgabe zugunsten des Roten Kreuzes bewies. Trotz des Wustes von allerlei Erzeugnissen hat das Volk erfreulicherweise das Gute herausgefunden. Das Plakat während des Krieges steht nicht mehr derart im Dienste der Reklame für kaufmännische Geschäfte und Unternehmungen wie früher, sondern es haben sich jetzt meist grosse Zeitschriften des Plakats bemächtigt, die mit diesem Mittel und unter Heranziehung kriegerischer Bilder um Leser werben.

Das Plakat dient ferner in reichem Masse der Propaganda für mancherlei Wohlfahrtsbestrebungen. Wir sehen da sehr sinnige und schöne Bilder im Dienste der Fürsorge für die Opfer des Krieges; u. a. ist hier das Schaffen des Münchner Künstlers Hohlwein zu erwähnen. Auch das Kino-Theater hat sich des Plakats bemächtigt. Nicht alle Militär- und Kriegsbilder freilich, mit denen diese Unternehmungen die Leute anlocken, sind lobenswert. Als Spezialität der Plakatkunst während des Krieges muss hier auf die englischen Werbeplakate hingewiesen werden, mit denen die Leute zur Armee gerufen werden. Sie sind meist sehr wirkungsvoll und künstlerisch nicht ganz unbedeutend. Wir finden den „Tommy“ flott ausgerüstet auf scharfem Ausguck nach dem Feind an Englands Küste; wir sehen eine Kompagnie der gutgekleideten Krieger stramm ausgerichtet, während mitten in der Reihe eine Lücke ist. Auf dieser ist in grossen Lettern zu lesen, dass hier noch ein Platz für einen tüchtigen Kämpfer sei. Das englische Plakat zeigt manche originelle Idee. Zerschossene Häuser und Strassen, eindrucksvoll von bekannten Malern dargestellt, sollen die Schrecken des Krieges schildern und so die Anwerbung erleichtern. „Lord Kitchener wants You“: dieses Thema sehen wir in einfachen, grossen Inschriften, aber auch in allerlei Variationen.

Eine besondere Abteilung der Kriegsgraphik besteht in der Karikatur, die gewöhnlich die höchsten Würdenträger zum Gegenstand nimmt. Ein umfassendes Material aus den Witzblättern, Zeitschriften und Flugblättern der verschiedenen Staaten ist ausgestellt. Wie schon betont, musste aber im Interesse unserer Neutralität und um Missverständnisse zu verhüten, manches in der Sammelmappe bleiben. Wer sich dafür interessiert, was die Franzosen sich unter einer „Tête de Boche“ vorstellen, dem sagt das ein flott gezeichnetes französisches Bild, auf dem ein Leutnantskopf einer gewissen Spezies prangt.

Dass die Kriegsgraphik auch recht praktische Ziele verfolgen kann, zeigen Wiener Trambahnbillette, auf deren Rückseite recht deutlich erklärt ist, wie man am besten eine sechs- oder achtköpfige Familie durchbringe.

Reichhaltig unterrichtet die Ausstellung über das, was auf dem Gebiete unserer Grenzbesetzungsgraphik schon geleistet worden ist. Sie dient zwei Zwecken: als Erinnerung an diese Zeit oder als Werber für wohltätige Unternehmungen. Viele Militär-Postkarten sind schon erschienen, es ist ein Streben vorhanden, immer Besseres zu leisten, und das ist auch bereits geschehen, wie ein Vergleich in der Chronologie der Produkte zeigt. Grosser Eifer herrscht in der Anfertigung von Erinnerungsbildern über die Grenzbesetzung, auf denen unsere Generalität oft in eigenartigen Posen dargestellt wird. In diesem Zweige der Graphik dürfte eine Konzentrierung auf das künstlerisch Qualitätvolle auf Kosten der Quantität nichts schaden. Gute Vorbilder liegen ja bereits vor, die ein Schmuck der Stube eines Schweizer Wehrmannes oder Patrioten sein werden.

Was endlich die allgemeine Militärgraphik vor dem Kriege betrifft, so ist sie aus dem Bedürfnis entstanden, an geleistete Dienstzeit oder besondere Leistungen innerhalb derselben ein künstlerisches Erinnerungszeichen zu besitzen. Sie ist alt und ausserordentlich mannigfaltig, schon wegen der verschiedenen Waffengattungen, der sie dient. Während einzelne Militärbehörden sich mit den einfachsten technischen Mitteln der Buchdruckerkunst begnügen, sind